

# Arader Zeitung

Bezugspreise: für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400.— für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700.— Für die ärmere Bevölkerung, wöchentlich einmal Sonntag, ganzjährig Lei 200.—

Schriftleitung und Verwaltung:  
Arad, Gde Fischplatz.  
Fernsprecher Nr. 6/39.

Inseratenpreise: Der Quadratzenimeter kostet auf der Inseratenseite Lei 4 und auf der Textseite Lei 6. „Kleine Anzeigen“ das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4.—

126. Folge.

Arad, Freitag, den 25. Oktober 1929.

10. Jahrgang.

## Doch Großmanöver.

Bukarest. Vom 23. Oktober bis zum 1. November finden die ersten Großmanöver seit dem Krieg statt. Die Truppeneinheiten stehen auf Kriegsstärke. Teil nehmen an den Manövern die aktive Mannschaft und die zur Waffendienstübung anberufenen Landwehrmänner der Jahrgänge 1920, 1921, 1922, 1924 und 1926. Nach Beendigung der Manöver werden die Landsturmmänner entlassen. Bereits am 2. November beginnt die Abrüstung des Jahrganges 1928.

## Das Urteil

der Bukarester Verschwörer aufgehen.

Bukarest. Das Urteil gegen den Oberst Stoica und Genossen wurde vom Obersten Gerichtshof aufgehoben und die Angelegenheit zwecks nochmaliger Verhandlung an das Hermannstädter Kriegsgericht verwiesen. In der Begründung der Aufhebung des Urteils heißt es, daß ein Formfehler begangen wurde, indem bei den Gerichtsverhandlungen ein Oberst präsidierte, obwohl im Sinne der Strafgesetzbuchordnung ein Richter höherer als der Angeklagte den Vorsitz hätte führen dürfen.

## Besuch des polnischen Außenministers

Bukarest. Der polnische Außenminister Jaleski ist gestern, den 24. d. M. in Bukarest eingetroffen und wurde von sämtlichen zuhause weilenden Mitgliedern der Regierung am Nordbahnhof begrüßt. Der Besuch des Außenministers erfolgte nicht bloß aus politischen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen. Bei dieser Gelegenheit sollen nämlich die vom rumänischen Außenminister Mironescu in Warschau angebahnten Verhandlungen über einen Handelsvertrag zum endgültigen Abschluß gebracht werden.

## Plachenbestellung

bei Lieferungen in offenen Waggonen.

Bukarest. Die Eisenbahnverwaltung gibt bekannt, daß für den Fall, als Getreide in offenen Waggonen geliefert wird, die Bahn Plachen unentgeltlich zur Verfügung stellt.

## Berufung der Ziviltrauungen

durch die Bürgermeister.

Im Sinne des neuen Matrikelgesetzes hätte die Ziviltrauung schon in diesem Jahre nicht mehr durch die Matrikelführer, sondern Bürgermeister vorgenommen werden sollen. Die Durchführung des Gesetzes wurde aber auf ein Jahr hinausgeschoben. Laut Runderlaß des Innenministeriums wird das Gesetz aber mit 1. Jänner 1930 unabänderlich in Kraft treten.

## Winterwetter

in der Schweiz und Norditalien.

Zürich. In den Tälern der ganzen Schweiz regnet es. Im Gebirge schneit es so stark, daß bereits auf einer Höhe von 700 Meter kniehoher Schnee liegt. Ebenso auf den zu Italien gehörenden Abhängen und in den Bergen von Französisch-Savoyen

## Unerwartete Abdankung

der französischen Regierung.

Paris. Die französische Regierung hat bei einem belanglosen Punkt die Vertrauensfrage aufgeworfen, und wurde bei der vorgenommenen Abstimmung mit 11 Stimmen niedergestimmt. Ministerpräsident Briand verließ hierauf mit den übrigen Ministern das Parlament und überreichte dem Präsidenten Doumergue im Namen des Gesamtministeriums die Abdankung.

Die Abdankung der Regierung kommt unerwartet, da der sogenannte

Youngplan, dessen Verwirklichung Briand als sein Lebenswerk betrachtet, vom französischen Parlament noch nicht angenommen wurde. Infolge der Abdankung scheint alles über den Haufen geworfen zu sein. Die Abgeordneten, die gegen die Regierung stimmten, sind am meisten erstaunt über das Unheil, das sie anrichteten. Der Parlamentarismus zeigt sich immer mehr als eine Einrichtung, die an zunehmender Sinnverwirrung leidet.

## Die Hand Bratianus

bei der Erklärung der Königin Maria.

Bukarest. In der „Epoca“ wird enthüllt, wie es zu der so unerquicklichen Erklärung der Königin-Witwe Maria gekommen ist. Angeblich soll die Königin sich gesprächsweise zu der Journalistin Frau Catargi über die Regierungsführer geäußert haben. Frau Catargi hat die nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Bemerkung der Königin im Beisein der Hofdame Elisabetha Bratianu niedergeschrieben. Elisabetha Bratianu ist die Schwester Vintila Bratianus. Es ist die Vermutung daher sehr berechtigt, daß die Tertiarung der Äußerung d. Königin durch Bratianu beeinflusst wurde und die Veröffentlichung der Äußerung auch auf sein Einwirken

erfolgte.

Das Blatt „Epoca“ fügt der ganzen Angelegenheit die interessante Randbemerkung bei, daß die Nationalzaraniisten, um an die Macht zu gelangen, sich mit der Königin-Witwe gegen die Liberalen verbündet hatten und daß sie ihrem Einfluß vieles zu verdanken haben. Und nun sehen die Nationalzaraniisten im starken Gegensatz zur Königin-Witwe und die Liberalen suchen mit ihr ein Bündnis zum Sturze der Nationalzaraniisten zu schließen. Es frage sich nur, meint die „Epoca“, ob die Nationalzaraniisten auch so schwach sind, als die Liberalen es waren?

## Jeder Anspruchsberechtigte kann

in die Zuständigkeitsliste aufgenommen werden.

Bukarest. Die zur Durchführung des Verwaltungsgesetzes bestimmte Kommission hat einen wichtigen Entscheid erbracht, durch welchen den Wachen und Willkürlichkeiten vieler Stadtleitungen ein Ende bereitet wird. In vielen Städten hat man das neue Verwaltungsgesetz nämlich als Handhabe zur Entrechtung von Hunderttausenden Staatsbürgern betrachtet. Man setzte einen Anmeldungsstermin von einigen Tagen fest, innerhalb welchem man sich zur Aufnahme in die Zuständigkeitsliste melden kann. Wer diese Meldung veräußert,

solte seiner Zuständigkeit, die er bis dahin besessen hat, verlustig werden. Dieser asiatisch zu nennende Standpunkt verließ dem neuen Verwaltungsgesetz den Charakter eines Entrechtungs- und Vernichtungsgesetzes. Das Innenministerium läßt nun bekannt geben, daß in die Zuständigkeitsliste jeder aufgenommen werden muß, der die im Gesetz vorgeschriebene Berechtigung hiezu nachweist. Von einer endgültigen Abschließung der Listen ist keine Rede. Niemand kann eines Rechtes beraubt werden, das er besessen hat.

## Blutiger Fall in Deutschbentschel.

Im Rauch den Schwager tödlich verlegt.

Aus Deutschbentschel wird uns berichtet: Wir Deutschen werden bald wenig Ursache mehr haben, uns in der Gessittung über den übrigen Völkern stehend zu halten. Die Verrohung nimmt erschreckend zu. So hat sich auch bei uns ein empörender Fall ereignet: Der Landwirt Adam Scheirich kam betrunken nach Hause und prügelte sein Weib. Der Großvater der mißhandelten Frau, Heinrich Kolling, wollte den entmenschten Scheirich beschwichtigen, damit er das Weib nicht tot prügle. Hierauf fiel dieser über den kraftlosen Greis her und schlug ihn blutig. Der arme Alte flüchtete und schickte um den Schwager des toternden Scheirich, den in der Nähe wohnenden Josef Raubach. Die-

ser kam mit seinem Weib, die er voran schickte in der Voraussetzung, daß Scheirich einem Weibe gegenüber nicht gewalttätig sein wird. Er täuschte sich, denn der Wüterich fiel auch über die Frau Raubachs her und wollte sie mißhandeln. Daraufhin sprang Raubach hinzu und wollte sein Weib befreien. Scheirich erwischte in diesem Augenblick ein großes Küchenmesser und stieß es seinem Schwager in den Leib. Der Unglückliche stürzte sofort zusammen und wurde noch selben Tages nach Temeschwar gebracht. Seine Verletzungen sind so schwer, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird. — Scheirich wurde von der Gendarmerte verhaftet.

## Steigende Mehlpreise,

bei sinkenden Weizenpreisen.

Durch den Zusammenschluß haben die Banater Mühlen den offen verkündeten Zweck: die Steigerung der Mehlpreise erreicht. Ebenso haben sie durch den Zusammenschluß auch den versteckten Zweck: die Herunterdrückung der Weizenpreise erreicht. Die Bauernschaft in ihrer Unorganisiertheit ist den Mühlen nun noch ärger ausgeliefert, als früher, da sie sich doch noch Konkurrenz boten beim Weizenverkauf. Die Bauernschaft muß sich daher organisieren zum gemeinsamen Verkauf und so eine Einflußnahme auf die Preisgestaltung anstreben.

## Neueinssegnung

der Neudorfer Kirche.

Bischof Augustin Pacha fuhr nach Beendigung der Firmung in Arad nach Neudorf, wo er die mit großen Opfern hergestellte Kirche einsegnete und ein feierliches Hochamt las. Von Neudorf begab sich der Bischof nach Temeschwar.

## Insolvenzen in Arad.

Gegen die Arader Parfümerie „Angela“ wurde die Einleitung des Konkursverfahrens verlangt. — Der Möbelfabrikant Stefan Orban verlangte gegen sich beim Arader Gerichtshof die Anordnung des Zwangsausgleichsverfahrens. Laut seiner Angabe betragen die Aktiven 2,344.000 Lei und die Passiven 3,749.000 Lei. Orban bietet seinen Gläubigern eine 50-prozentige Quote an.

## Einweihung

der neuen Orgel in Gafsfeld.

Die Gafsfelder Kirche hat eine neue Orgel bekommen, die von dem Großkinder Pfarrer Friedrich Brenner im Rahmen eines Hochamtes und einer schönen Festpredigt eingeweiht wurde. — Die Orgel wurde um den Kostenaufwand von 700.000 Lei angeschafft. Die Kirche wurde auch neu ausgemalt und belaufen sich diese Kosten auf 300.000 Lei.

## Militärkapellmeister Scharf

gründete in Dobrin eine Kapelle.

Der ehemalige Kapellmeister des 5. Jägerregimentes Karl Scharf hat in Dobrin aus gewissen Militärmusikern, und zwar Bläser und Geiger, eine Kapelle zusammengestellt, die bereits aus 30 Mitgliedern besteht. Die Kapelle wird nicht nur Musik im landläufigen Sinne machen, sondern, auch die klassische Musik pflegen.

## Unser größtes Handelsschiff

in Seenot.

Bukarest. Das größte rumänische Handelsschiff, der „Regese Carol“, ist auf der Fahrt von Konstantinopel nach Alexandria im Sturm auf eine Sandbank geraten. Der Dampfer führte zahlreiche Passagiere an Bord. Es brach eine furchtbare Panik aus, da das Schiff unter dem starken Wellenschlag schwer zu leiden hatte. Auf die Radio-Hilferufe des in Seenot geratenen Dampfers kam das rumänische Schiff „Romania“ noch zur rechten Zeit, um den „Regese Carol“ loszumachen und das Schiff samt den Passagieren zu retten.



### Kurze Nachrichten

Der Großwardeiner Kaufmann Armin Roth kaufte große Mengen Waren auf Borg, verschleuderte den ganzen Vorrat und flüchtete nach Brasilien.

In der Siebenbürger Gemeinde Kleinschütz hat der 17-jährige irrsinnige Sohn des Landwirtin Basile Rodgoreanu die Betten seiner Eltern und seiner 5 Geschwister angezündet, Mit schwerer Mühe rettete der Landwirt seine Frau und Kinder. Sein Haus ist aber niedergebrannt.

In Seattle (Amerika) sind bei einem Hotelbrand 16 Personen ums Leben gekommen.

In einer der Heeresverwaltung gehörenden Eisgrube in Kischinew wurde der Leichnam einer Frau gefunden, der angeblich schon über ein Jahr dort liegt.

In Bresthe bei Denta fiel der 64-jährige Landwirt Dumitru Melcescu von einer Leiter und brach sich das Genick.

In Budweis (Tschechoslowakei) hat ein 17-jähriger Tischlergehilfe eine 74-jährige Frau ermordet, um berühmt zu werden und seinen Namen in der Zeitung zu lesen.

In der Gemeinde Großtoral (Jugoslawien) hat der Ortsrichter Joan Csipu aus Verzweiflung wegen seinem materiellen Zusammenbruch seine Frau und sich erschossen.

In der Gemeinde Naska (Jugoslawien) haben Räuber den Gemeindevorsteher erschossen und führten die Gemeindefassa mit 15.000 Dinar (40.000 Lei) Geld mit sich.

Auf der Insel Mallorca (Mitteländisches Meer) fand man in dem Hofe eines verstorbenen Bettlers 10.000 Dollar (1.600.000 Lei) und verschiedene Juwelen eingeklebt.

## In den Kerker

mit den Blutsaugern des Volkes!

Unter seinem bekannten Deckenzeichen Bl. schreibt Prälat Don. Mihail Blasovitsch in seinem Leitblatt folgendes: „Im Kerker möchten wir alle Blutsauger des Volkes sehen! Wir waren noch selten, vielleicht noch niemals in der Lage, mit einem Ausspruch Blasovitschs einverstanden zu sein. Umso mehr freut es uns, daß er etwas ausspricht, was auch unser Wahlspruch ist: „Im Kerker möchten wir alle Blutsauger des Volkes sehen.“ Es kann höchstens bezüglich der kerkerreifen Personen eine Meinungsverschiedenheit zwischen Blasovitsch und uns bestehen.

## Ein Polizeidirektor

wegen Raubmord verhaftet.

Aus Kischinew wird berichtet: Vor etwa 10 Jahren wurde die reiche Grundbesitzerin Zenaida Spanescu ermordet und ausgeraubt. Vor etwa 2 Jahren fand man bei dem gewesenen Abgeordneten Konstantin Trodimov verworrenen Schmutz, der aus dem Besitz der ermordeten Grundbesitzerin stammte. Der Abgeordnete wurde wegen Hehlerei zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Vor einigen Wochen wurde bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige erstattet, daß der Direktor der Kischinewer Polizeipräpektur in die Mordsache verwickelt sei und sich bei ihm ein Teil der geraubten Wertgegenstände sowie Briefe über die Mordtatsache befinden. Die Staatsanwaltschaft hat den Polizeidirektor bereits in Verhaftung genommen und in Haft gehalten.

# Trauriges Ergebnis der Weinlese

im Araber Weingebirge.

Der einst so blühende Weinbau im Araber Weingebirge scheint gänzlich vor dem Untergang zu stehen. Seit Jahren schon hat es in keinem Jahr ein befriedigendes Ergebnis gegeben. Das heurige Jahr scheint aber ein wahres Schicksalsjahr zu sein. Besonders in der Gegend Wilagosch-Kobasintz ist das Ergebnis der Weinlese ein katastrophal ungünstiges. Es gibt Weingärten, wo pro Joch nicht einmal soviel gewachsen ist, daß eine Lese sich lohnte. Dort wo die Lese am ergiebigsten war, hat es kaum 10-12 Hektoliter per Joch gegeben. Für die Besitzer ist die Kultivierung von Weingärten zum kostspieligen Luxus geworden und diejenigen, die außer

Weingärten nichts anderes besitzen, sind entweder bereits gänzlich ruiniert oder schwer verschuldet.

Wenn man zurückdenkt an die heute märchenhaft dünnende Zeit, da Menesch, Magharad, Muska usw. noch als Träger von europäisch berühmten Weinmarken waren, als das Araber Weingebirge vielen Tausenden von Menschen Wohlstand und sorgenlose Existenz sicherte, muß man mit Trauer und Besorgnis den heutigen trostlosen Zustand betrachten. Und so wie die trotz schlechter Fehung geringen Preise befürchten lassen, ist eine Besserung für die Zukunft auch nicht zu erhoffen.

## Die Städte und Gemeinden sollen

mit Nummern versehen werden?

Bukarest. Im Innenministerium wird an einem interessanten Plan gearbeitet. Die 7 Distrikte, in welche das Land im Sinne der Verwaltungsreform eingeteilt ist, sollen nebst dem Namen der Stadt, die Sitz des Distriktes ist, auch eine Zahl führen. Die Distrikte werden folgend nummeriert sein: 1. Temeschwar, 2. Klausenburg, 3. Craiova, 4. Bukarest, 5. Jassy, 6. Czernowitz, 7. Kischinew. Sämtliche Städte u. Gemeinden im Lande werden je nach der Größe in mehrere Kategorien eingeteilt und nummeriert. Und zwar beginnt die Nummer der betreffenden Stadt oder Gemeinde stets mit der Nummer des Distriktes, zu welcher sie gehört. Z. B. die zum Temeschwarer Distrikt gehörenden

Städte und Gemeinden würden alle mit der Ziffer 1 beginnen. Dieser Ziffer werden dann je nach der Größe zwei-drei-bier- und fünfstellige Zahlen folgen. Je kleiner der Ort, umso größer die Zahl. Arab würde als erst-rangige Stadt neben der Distriktsnummer 1 noch einmal mit 1, also 11, Zugosch mit 12, Neuarad mit einer dreistelligen Zahl, also 112, eine kleinere Gemeinde mit 1112 oder eventuell 11112 bezeichnet werden.

Die Nummerierung hat den praktischen Wert, daß man, ohne die Karte anzusehen, sofort wissen kann, in welcher Gegend eine Stadt oder Gemeinde liegt und welche ungefähre Größe sie hat.

# Der russische Zar

und seine Familie am Leben?

Berlin. Unter den aus Rußland geflüchteten Russen herrscht große Aufregung. Ein Mann, der aus Amerika gekommen ist, gibt sich für den ehemaligen Sekretär des Zaren aus und erzählte, daß der Zar samt seiner Familie in der Verborgenheit lebt und aus Furcht, von den Bolschewiken ermordet zu werden, seinen Aufenthalt nicht entbeden will. Der Betreffende gibt an, daß die Bolschewiken die Hinrichtung des Zaren und seiner Familie zwar angeordnet haben, daß dies aber an einigen zum Tode verurteilten Soldaten vollzogen wurde. Nach der Hinrichtung hat man die Leichen zerstückelt und unkenntlich gemacht. Die Zarenfamilie wurde von treuen

Leuten verkleidet entführt und nach Amerika gebracht. Anfangs hat man den Mann für einen Schwindler gehalten, doch hat ein Führer der Auslandsrussen, Major Brandt, in dem Unbekannten den ehemaligen Sekretär erkannt. Seitdem ist die aus vielen Tausenden bestehende Berliner Rußensolonie außer sich. Der angebliche Sekretär hat sich bereit erklärt, ein Schreiben der in Kopenhagen lebenden Großfürstin Olga an den Zar gelangen zu lassen und verspricht, eine baldige Antwort zu bringen.

Die Nachricht klingt so phantastisch, daß man ihre Stichhaltigkeit sehr bezweifeln muß.

## Attendiebstahl im Großen.

Gegen den Archivar (Attendebewahrer) des Craiovaer Gerichtshofes wurde auf Grund mehrerer Anzeigen die Untersuchung eingeleitet und eine Hausdurchsuchung angeordnet. Diese hat zu einem niegeahnten Ergebnis geführt. Es wurden hunderte und hunderte von Prozeßakten bei dem gerichtlichen Attendebewahrer gefunden. Der tüchtige Mann hatte die heikelsten Angelegenheiten und verschiedene Originaldokumente verschwinden gemacht, natürlich gegen entsprechenden Bakschisch von seiten der Geklagten. In unserem Lande könnte man den Bakschisch die Allmacht nennen. Bakschisch bringt jedes Wunder zustande. — Der Attendebewahrer hat seine Manipulationen natürlich Jahre hindurch betrieben, bis man ihn endlich unschädlich machte. Der Staatsanwalt hat ihn verhaften lassen u. er wird sitzen müssen, wenn nicht durch einen Griff eines anderen Attendebewahrers auch seine Akten verschwinden. Wie viel Leute hat er durch Attendebewahrschwindenmachen unschuldig gemacht, warum sollte nicht ihm zuliebe auch ein solches Kunststück verübt werden?

## Gründung eines Vereins

der Banater deutschen Lehrer.

Die Banater deutsche Lehrerschaft schreitet nach zehnjährigem, unfruchtbarem Zuwarten zur Gründung eines Vereins. Man kann diese Idee nur wärmstens begrüßen. Erstens vom Standpunkte des Allgemeininteresses, da es für das kulturell schwer gefährdete Banater Deutschtum hochwichtig ist, daß die Lehrerschaft sich durch eine Organisation für diesen schweren Kampf stärke. Es ist die Gründung einer Lehrervereinigung aber auch für die Lehrer aus Standesrücksichten überaus wichtig. Sie könnten durch einen Zusammenschluß ihre in vieler Beziehung unsichere, von gar mancher Laune gefährdete Existenz festigen und ihr Standesbewußtsein stärken.

## Entgiftung von Morphinum.

Berlin. Dem Hamburger Professor der Chemie Dr. Hans Much ist es gelungen, das Morphinum zu entgiften, ohne daß dieses in seiner übrigen für die Medizin und Chirurgie nützlichen Wirksamkeit geschwächt würde. Ebenso soll Dr. Much auch den Kaffee und Tabak entgiften können, wobei der Geschmack und das Aroma nicht vermindert werden.

Zaviel geraucht ob Tabak, Zigarren oder Zigaretten, die Folgen sind mehr oder weniger die gleichen. Einige

## Pyramiden

Tabletten  
befreien Sie sofort von den üblen und schädlichen Nachwirkungen. Ihr Grundsatz sollte daher sein:  
„Stets Pyramidon-Tabletten im Hause.“



Nur echt in der Originalpackung „Meister Lucius“

## Das Schöndorfer

Kriegerdenkmal wird am Sonntag eingeweiht.

Wie wir bereits berichteten, wird das Schöndorfer Kriegerdenkmal am Sonntag, den 27. d. M. vormittag feierlich enthüllt und eingeweiht. Festredner ist Abg. Hans Veller.

Das Denkmal ist das schönste des Araber Gauces. Es stellt einen gefallenen und einen ihn stützenden Krieger, in weißen Marmor gemeißelt, dar. Ein Marmorrelief verewigt die zuhause arbeitende Heldin der Familie, die schwäbische Bauernfrau am Pfluge. Das Denkmal ist ein Werk des Bahfelder Steinmetzgers Nikolaus Marschall, der wirklich sein Bestes gegeben hat.

Das Kriegerdenkmalkomitee läßt auf diesem Wege alle aus Schöndorf ausgewanderten Landsleute und alle Freunde der Gemeinde zur Weihe des Denkmals ein.

## Weiberstreit

im Arab-Temeschwarer Zug.

Unlängst konnten sich die Angehörigen der niederen Stände ein schönes Beispiel nehmen an sogenannten „Damen“ der Gesellschaft. Eine Araber „Damen“ fuhr von Temeschwar nach Arab zurück. Die Dame ist die geschiedene Frau eines höheren Araber Beamten. In Binga stieg die Gattin eines Binger Rechtsanwaltes in denselben Waggon ein, in welchem die Araber Dame saß. Als diese die Advokatensgattin erblickte, sprang sie auf, stürzte wie eine Besessene auf sie los und traktierte sie mit den gröblichsten, schmutzigsten Schimpfwörtern. Die Mitreisenden mußten die Araber Dame mit Gewalt in einen anderen Waggon führen, wo sie ungefragt mit gellender Fratzenlachenstimme eine geile Eiferfuchtsgegeschichte auspackte. In Arab angelangt, stürzte die Dame beim Aussteigen neuerdings auf die Binger Advokatensfrau los zur nicht geringen Belustigung der sich zusammenrottenden Menschenmenge. Die Polizei machte dem Streit der „Damen“ ein Ende. Die eiferfuchtsbesessene Dame wurde abgeführt, und wird sich wegen öffentlicher Schandmacherei zu verantworten haben. — Feine Damen!

## Die katholische Geistlichkeit

darf in Ungarn nicht politisieren.

Budapest. Bei der im vergangenen Jahre erfolgten Ernennung Serebly zum Primas von Ungarn wurde ihm vom Papsten die Verpflichtung auferlegt, die katholische Geistlichkeit in Ungarn von der Teilnahme an der Politik abzugewöhnen. Mit Rücksicht auf die Umstände wurde von einer Maßregel mit sofortiger Gültigkeit abgesehen, den Geistlichen aber bekannt gegeben, daß ihnen in nächster Zukunft eine aktive Teilnahme an der Politik nicht mehr gestattet sein wird. Diese Frist ist nun abgelaufen und so werden die Geistlichen in Ungarn nicht mehr an der Politik teilnehmen. Sie werden also auch nicht mehr zu Abgeordneten gewählt werden dürfen.

Warum der „Zeppelin“ nicht über das Banat geflogen ist?



warum der „Zeppelin“ nicht über das Banat geflogen ist? Diese Zungen behaupten, daß Götter eine Ahnung von der Schlagfestigkeit der Temeschwarer Polizei hat und sich fürchtete, irgendwie in Kontakt mit ihr zu kommen. Auch die Ereignisse in Lupeny sind für Ausländer nicht besonders einladend. Die Bukarester hatten diesbezüglich mehr Glück und können sich auch heute noch nicht genug darüber raunen, daß der Zeppelin in den Bosphorus mit den vielen Briefen für Rumänien und den Balkan als Regenschirm auf das Dach, sozusagen direkt in das Gebäude der Hauptpost warf. Diese Treffsicherheit scheint unsere Post nicht zu kennen und erregt unsere Bekanntschaft mit den benachbarten Deutschbalkanpeter adressierten Brief zurück, den unsere Post nach Österreich und die Österreicher nach Kiel verschickt hat in wo man den Adressat selbstverständlich nicht finden konnte.

wie schnell man seinen Glauben ändern kann? Vor Wochen ging die Nachricht durch die Zeitungen, daß Sultan Amanullah von Afghanistan zum katholischen Glauben übertreten ist und als guter Katholik friedlich in Italien leben will. Unterdessen wurde sein Nachfolger, der gewesene Räuberhauptmann Hanibullah, vom Thron vertrieben und Amanullah wurde provisorisch mit der Königswürde betraut. Nun bemerkt Amanullah bereits die Nachricht, daß er katholisch geworden ist und verflucht seine Anhänger, daß er niemals daran gedacht hat, seinem Stammvolk untreu zu werden und einen fremden Glauben anzunehmen.

er den amerikanischen Bankier Wagoner, der 500.000 Dollar den anderen Banken herausgeschwindelte, um sie angeblich seinen Einlegern zu geben. Nun will man diesen Menschen als irrsinnig erklären und ganz Amerika zweifelt darüber, daß ein vernünftiger Mensch auf die Idee kommt, sich einsperren zu lassen, damit andere zu ihrem Gelde kommen? Geheime Leute machen es gerade umgekehrt hier. Sie richten es so ein, daß andere Leute eingesperrt werden, die sie vorgeschoben haben. Denn immer hängt man die kleinen Diebe und läßt die großen laufen.

über die Faulheitssteuer in Frankreich? Die Stadtleitung der französischen Stadt Sinant hat den Antrag der Sozialisten angenommen, laut welchem dem französischen Parlament zur Besteuerung der Faulheit ein Gesetzesentwurf unterbreitet wird. Der Stadtrat bittet das Parlament, diesen Gesetzesentwurf sofort zu verhandeln und die Faulheits-Zurücksteuer in Frankreich einzuführen. Diese Steuerart ist eine große Einnahme sichern.

Die „Pöllerpeitsch“ unser einziges schwäbisches Witzblatt, das verbreitet und mitteilt. — Fügt zu werden verdient. — Zu beziehen durch: Peter Winter, Temeschwar, Str. Joan Ghica 19.

Hollinger gegen Bidrighin.

Entweder Eisenbahngeneraldirektor oder Wasserwerkleiter.

Wiederholt wies die „Arader Zeitung“ auf die mehr als eigentümliche Rolle Bidrighins hin, der zum Eisenbahngeneraldirektor ernannt wurde, als solcher angeblich 4 Mill. Lei Einkommen bezieht und weiter Direktor des Temeschwarer Wasserwerkes bleibt.

Peter Hollinger hat nun in dieser Angelegenheit folgende Eingabe an den Stadtrat gerichtet:

„Ich stelle den Antrag, daß das Vertragsverhältnis des Herrn Direktor-Jug. Stan Bidrighin unbedinglich einer Prüfung unterworfen werde, diese Frage innerhalb von 14 Tagen erledigt und das Gehalt des H. Direktors unter allen Umständen während seiner Delegation als Generaldirektor der Staatseisenbahnen nötigenfalls auch rückwirkend eingestellt werde. Ich verstehe darunter sein Gehalt, das er beim städtischen Wasserwerk und der Kanalisationsdirektion als Direktor sowohl als Figur, wie als perzentuelle Beteiligung nach den Bruttoeinnahmen bezieht. Ich bitte um namentliche Abstimmung.“

Uns wurde seinerzeit versichert, daß die Delegation Bidrighins, bezw. das jetzige Verhältnis bloß einen kurzfristigen Uebergangscharakter haben werde. Demgegenüber ist H. Bidrighin schon längst definitiv ernannt als Generaldirektor der Staatseisenbahnen und bezieht dort ein nicht geringes Gehalt. Seine Tätigkeit erstreckt sich auch ausschließlich auf das Gebiet der Staatseisenbahnen und seine ich nicht ein, warum wir ihn dann

obendrein noch mit nahe dreiviertel Million Lei aus städtischen Geldern zahlen sollen.

Es ist ferner auch ein ganz eigentümlicher Zustand, daß im vorliegenden Falle sowohl die Stadt, als ein mit großem Defizit arbeitendes staatliches Unternehmen nach einer Person mit horrenden Belastungen verpflichtet ist in einer Zeit, wo unserer Stadt das Stammvermögen von ungefähr 2500 Joch Boden ohne bisherige Entschädigung genommen wurde, der Kommune infolge der Regierungsverfügungen sogar die letzten Einnahmequellen für soziale Fürsorgewecke von den Kinos entfallen werden, die Staatspolizei und die staatlichen Krankenhäuser der Stadt zur Last fallen dürften, wodurch der Mittelstand derart enorme Gemeindesteuern zu zahlen haben wird, daß er selbst nicht erschwigen kann; ferner ist auch bekannt, daß Herr Bidrighin als Eisenbahngeneraldirektor gerade in unserer Stadt massenhaft Arbeiter u. Beamten abbaut und dadurch der eigenen Stadtbevölkerung Schaden zufügt, sich aber Millionengehälter sichert.

Einem solchen Verhalten gegenüber können auch wir als ständiger Rat kein weiteres Wohlwollen entgegenbringen. Peter Hollinger.

Der Antrag ist mehr als begründet und es ist wirklich ein schwerer Mißbrauch, daß Bidrighin zwei Millionen Gehalt bezieht. Weil aber vom abgelaufenen durch den Temeschwarer Stadtrat die Rede ist, wird Hollinger kein Glück haben mit seinem Antrag.

Billigste Bezugsquelle für Möbel! Gebr. Radlacs & Comp. Kommissions-Möbelniederlage, Arad, Boulevard Regele Ferdinand 5 (Csanader Palast).

Wichtig ist, wo Sie sich Ihre Schulrequisiten für das heurige Schuljahr beschaffen. Stifte für Schulmädchen, Glottis für Schützen, Decken, Strümpfe usw. Modewarenhaus, Arad, gegenüber dem Hiltigton nur bei Strasser, über der Lutherischen Kirche.

Ungeheure Verluste an der Newyorker Börse.

In einem Tage 2000 Milliarden Lei Differenzen.

Newyork. Letzten Samstag sind an der Newyorker Börse Preisstürze im katastrophalen Umfang eingetreten. Man schätzt die Verluste auf 10—15 Milliarden Dollar (2000 Milliarden Lei). — Die Regierungen sind außerstande, dem Treiben an den Börsen Einhalt zu gebieten. Zeitweilig überkommt die Börse ein Fressen und da werden Werte ohne Begründung in die Höhe gejagt. Da kauft jeder wie

berückt. Und plötzlich schlägt d. Stimmung ins Gegenteil um. Dieselben Leute, die vielleicht einen Tag vorher wie nährisch jedes Papier zu jedem Preis kauften, beginnen plötzlich ebenso nährisch ihre Papiere um jeden Preis zu verkaufen. Sie mühten nicht, wenn sie normale Menschen und keine Börseaner wären. — Gegen diesen Massenwahnsinn ist nichts anzufangen.

Angeblicher Aufruf des gew. Kronprinzen Karl an Rumänien. — Plumpes liberales Manöver.

Bukarest. In einem Blatt, das den Namen „Alarma“ führt, ist ein Aufruf erschienen, welchen angeblich der gew. Kronprinz an das rumänische Volk richtet und bittet, ihm die Rückkehr zu ermöglichen. Die „Alarma“ ist ein liberales

Blatt, das sich einem so plumpen und lächerlichen Manöver hergibt. Die Liberalen begehen Dummheit auf Dummheit und festigen die Stellung der Regierung, anstatt sie zu entwurzeln.

Wichtige Akten

als Makulatur-Papier verkauft. — 3 Millionen Schadenersatzklage gegen die Klausenburger Präfektur.

Aus Klausenburg wird berichtet: Die Firma Molnar und Pinter klagt die Präfektur auf 3 Millionen Lei Schadenersatz, weil wichtige Originalakten, die einem an die Präfektur gerichteten Ansuchen beigelegt waren, verschwunden sind. Die betreffende Firma verlangte auf Grund dieser Akten die Bewilligung einer Fabrik-Anlage, die aus Verschmämnis der Präfektur nicht errichtet werden konnte. — Die im Zusammenhang mit dieser Klage eingeleitete Untersuchung führte zu beschämenden Entdeckungen. Die Verwalter des Archivs haben tausende u. tausende von Akten als Makulaturpapier verkauft. Eigentlich die einfachste Art der Aktenzerstörung.

Falsche Anklage

gegen Franz Ziegler jun. aus Rache. Der Sohn des gew. Neuarader Oberstuhlrichters Franz Ziegler, der als Leiter eines großen Gutes in Darbani lebende Franz Ziegler jun., wurde auf Grund eines anonymen Schreibens unter dem Verdacht verhaftet, daß er den Praktikanten Soiciu erschossen haben soll. Nachdem durch mehrere Zeugen, die in unmittelbarer Nähe waren, als Soiciu sich erschoss, bewiesen wurde, daß von Mord keine Rede sein kann, wurde die haltlose Anklage gegen Ziegler fallen gelassen und das Gericht entlastete ihn.

Theater-Programm: Donnerstag: Vakablak Freitag: Székik az asszony. Samstag: Miss Amerika.

Drei Lovriner

lehnen ihre Ernennung in die Interimarkommission ab.

Aus Lovrin wird geschrieben, daß die in die Interimarkommission ernannten Mitglieder Josef Pauli, Joh. Reich und Nikolaus Schirmung die Betrauung nicht angenommen haben. Sie führen die Begründung an, daß die Auflösung des Gemeinderates unnötig war, da er seine Pflicht entsprechend erfüllt hat.

Gesangs- und Dilettanten-Abend in Dippa.

Der Dippaer Gesangverein veranstaltete am Sonntag einen mit Dilettantenvorstellung verbundenen Gesangsabend. Die Vorträge der Sänger ernteten bei dem in großer Anzahl anwesenden Publikum vollsten Beifall. Ebenso haben auch die von den Dilettanten Meda Kunda, Kofi Lenke, Karl Jost jun., Johann Kovak, Johann Auer, Johann Erdős, Peter Sarossy, Peter Barison u. August Winterkorn vorgetragene zwei Poffen, die eine in deutscher, die andere in ungarischer Sprache, den allerbesten Erfolg erzielt. Nachher folgte Tanz bis Tagesanbruch.

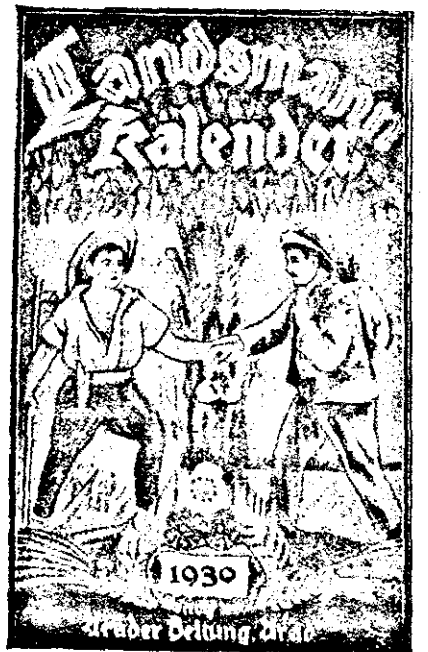
Ein Arader Polizeikommissär verhaftet.

Gegen den Arader Polizeikommissär Demeter Valeanu wurden verschiedene Klagen erhoben. Etliche Parteien erstatteten die Anzeige gegen ihn, daß er sie wegen geringer Uebertretungen zu größeren Geldstrafen verurteilte, die Strafgebühren einhob, jedoch keine regelrechte Empfangsbestätigung ausstellte. Er drohte aber auch vielen Parteien nur mit der Bestrafung und nahm Schweißgebühren an. Bei der Untersuchung haben die Betroffenen den Hergang offen geschildert. Die vorgelegte Behörde machte noch hinzu die Wahrnehmung, daß Valeanu die eingehobenen Strafgebühren für sich behielt. Außerdem wurde festgestellt, daß er verschiedene Leute unter dem Vorwand eines Verhörs mißhandelte. Die Angelegenheit gelangte hierauf zur Staatsanwaltschaft. Der Staatsanwalt hat nach Vernehmung der Zeugen die Verhaftung Valeanus angeordnet. Der Untersuchungsrichter hat die Verhaftungsmaßregel gutgeheißen und so ist Valeanu in Untersuchungshaft.

Unterrichtsbeginn bei der Wolteter Ackerbauschule.

Der Unterricht beginnt bei der Wolteter Ackerbauschule am 1. November. Die es bisher versäumten, ihren Söhnen die für den schweren Kampf ums Dasein unerlässliche theoretisch-praktische Ausbildung zum Berufsbauer angeeignet zu lassen, mögen das Versäumte einbringen und sie in die Wolteter Ackerbauschule schicken!

Überall zu haben ist der



Im Umfange von 224 Seiten und ca. 150 schönen Bildern auf schönem weißem Papier gedruckt. Spannende Erzählungen! Reichhaltiger Inhalt!



Chib L. ...

Bukowinaer Brief.

Wie ein Zigeuner einem Bauer 170.000 Lei weghegte.

Nachstehender Vorfall soll den Lesern der „Arader Zeitung“ geschildert werden, damit sie sehen, daß es auch in der Bukowina abergläubische Dumme gibt. In dem Dorfe Stircea lebt der Bauer Jwon Sidorial. Reich, prächtig, geizig und habfüchtig. Bei diesem vorzigewaltigen Manne klopfte es unlängst zur Dämmerstunde an der Gassentüre. Der Bauer selbst ging zu öffnen. Kaum sah der Bauer, daß es kein Mensch war, der an der Türe geklopft hatte, sondern bloß ein Zigeuner, wurde er wild und schickte den Zigeuner zu seinem Gevatter: zum Teufel. Der Zigeuner machte sich aber nichts aus der Ungebärdigkeit des Bauern und sagte ihm im Tone verzehrender Nachsicht: „Sei nicht so streng und laß mich ein, es kann dein Glück sein, denn wohin ich trete, sprießt Segen und Reichtum.“

Das Zauberwort Reichtum packte den Bauer mächtig und er ließ den landtreicherisch-zersumpten Schwarzgefell ins Haus. Da redete man nun von dem und jenem. Und so kam man auch auf die schlechten Zeiten zu sprechen. Der Bauer geriet in Wut wegen der hohen Steuern. „Man müßte wahrhaftig Geld machen können, um das alles zu zahlen, was die Finanzen verlangen“, grollte er. „Wenn's nur das ist, was Dich glücklich machen könnte, Bauer, da kann Dir geholfen werden“, warf der Zigeuner geringschätzend hin. Dem Bauer stieg das Gemüt mächtig zu Kopfe und er fragte den Zigeuner ernst, ob er im Ernst spräche? „Im vollsten Ernst“, erwiderte der Zigeuner und er teilte dem Bauer mit, daß es sich nicht etwa um Herstellung von falschem Gelde handle, sondern er sei imstande, mit Hilfe des Teufels aus einer Banknote zwei zu machen.

Der Bauer schüttelte den Kopf und glaubte dem Zigeuner nicht. Dieser, bis dahin geduldig, fährt zornig auf, weil der Bauer nicht an seine Geschäftigkeit glaube. „Gib mir eine Tausendleiote“, ruft er ihm zu, „damit Du siehst, was Du noch nie gesehen hast.“ Der Bauer geht zum Kasten u. gibt dem Zigeuner einen Tausender. Nun muß noch ein Topf her. In diesen wird der Tausender gelegt. Und nun begann der Zigeuner Verschwörungen zu murmeln und den Topf zu umtanzen, um den Teufel zu zitiieren. Zuletzt wurde der festzugebundene Topf im Garten vergraben an einer Stelle, wo der Mond ihn bescheinen konnte.

Schweigend gingen nun Beide ins Haus, um Ruhe zu pflegen. Der Zigeuner, vorher mit einem reichlichen Mahle nach schwerer Herarbeit gestärkt, schlief den festen Schlaf des Wiedermaanes. Den Bauer aber sloh der Schlaf, denn seine Gedanken weilten bei dem Teufels-Topf. Kaum bei Morgengrauen schon mußte der Zigeuner auf und den Topf ausgraben. Und wahrhaftig, der Bauer wurde fast ohnmächtig vor Freude, sein Tausender hatte sich verzweifacht. Anstatt eines Tausenders lagen zwei im Topfe.

Der Habteufel hatte den Bauer nun wild gepackt. Er bedachte, wie es wäre, wenn er all sein Geld verdoppeln könnte und fragte den Zigeuner, ob er bereit wäre dazu? Dieser sträubte sich, weil die Hexerei, wenn sich um viel Geld handle, aufregend sei für

Der Schwäbische Feuerwehrmann.

Von Viktor Schneider.

Der Entschluß der „Arader Zeitung“, unter obigem Titel eine Gelegenheitsbeilage herauszugeben, veranlaßt mich als Feuerwehrmann, meine Freude hierüber auszudrücken. Es wird uns Feuerwehrlenten hierdurch die Möglichkeit geboten, alles Wissenswerte über unser Feuerwehrwesen in die Öffentlichkeit zu bringen, eventuelle Mißstände aufzudecken, uns gegenseitig zur Verbesserung unserer Feuerwehr anzueifern und zu einer je erspriechlicheren Tätigkeit anzuregen.

Vor allen anderem wollen wir aber die Herausgabe der Gelegenheitsbeilage den: „Der schwäbische Feuerwehrmann“ ordnungsgemäß begrüßen, unser Staunen darüber zum Ausdruck bringen, daß man uns mit so einem zutreffenden Titel überraschen konnte, was eine freudige Beglückung in unserem Wehrmannsbufen für unsere gemeinnützige Arbeit, für unser Tun und Wollen zur Wehrmannsfrage in uns erwecken konnte und uns dadurch zur Pflichterfüllung und Zusammenhaltung als schwäbische Feuerwehrmänner hiezu erfordern hat. Eben deshalb sei der Gruß, mit welchem wir den: „Der schwäbische Feuerwehrmann“ empfangen, ein Empfang nach unserer Art, deutsch, offenherzig, getreu, in dem wir recht und billig schwäbisch ihm zurufen: So sei denn willkommen! Grüß Dich Gott!

Es ist an uns gelegen, das zeitweilige Erscheinen der Feuerwehrbeilage in der „Arader Zeitung“ durch Beiträge möglich zu machen. Jeder, der sich unserer schönen Wehraufgabe voll hingibt, soll zeitweilig zur Feder greifen, und mitarbeiten daran, daß alle unser Feuerwehrwesen belangende Fragen sachgemäß erläutert und verhandelt werden. Niemand unserer wackeren Wehrkameraden darf vergessen, daß er ein Pionier ist,

dessen Pflichten sich aus der Freiwilligkeit ergeben u. eben darum Ehrenpflichten sind. Und Ehrenpflichten binden doppelt. Es genügt nicht, sich nur mit engegrenzten eigenen Kommandobereiche zu betätigen, sondern unser Wissen auch anderen Kreisen mitzuteilen trachten, um sie mit den Zielen unserer Organisationen vertraut zu machen und so in jedem den Sinn für das Feuerwehrwesen zu erwecken.

Es ist unsere Ehrenpflicht als Wehrmänner, diese uns gebotene Gelegenheit für unsere Ziele zu benützen. Der Plan, uns ein selbständiges Feuerwehrblatt zu gründen, dünkt mir als vorberhand unausführbar. Es wird noch viel Zeit vergehen, bis wir geistig und materiell so weit erstarkt sein werden, um die Spalten eines ausschließlichen Feuerwehrblattes mit Lesestoff ausfüllen und die Kosten eines solchen Blattes tragen zu können. Arbeiten wir einstweilen als Mitarbeiter des „Schwäbischen Feuerwehrmannes“. Trachten wir je mehr geistige Beiträge zu liefern und jene, deren materielle Lage es zuläßt, mögen das Blatt auch abonnieren.

Es ist aber für uns Wehrmänner nicht das das Wichtigste, ob wir uns die Abbonierung des Blattes erlauben können, da dies nicht verlangt wird von uns, sondern es ist unsere Ehrenpflicht, daß wir für d. „Schwäbischen Feuerwehrmann“ überall einstecken und uns mit Begeisterung für ihn einsetzen, und diese Begeisterung auch bei Versammlungen offen zum Ausdruck bringen. Die Idee darf nicht durch unsere Gleichgültigkeit zu Falle gebracht werden. Der „Schwäbische Feuerwehrmann“ soll und muß am Leben bleiben, er soll gedeihen, damit unser Feuerwehrwesen zur vollen Blüte gebracht werden könne. Darum rufen wir dem „Schwäbischen Feuerwehrmann“ ein „Willkommen“, ein „Grüß Dich Gott“ zu!

„57-jähriger Witwer möchte heiraten.“

Das tobringende Heiratsinserat.

In Prag wurde in seiner Wohnung der 57-jährige Schmied Anton Neumann ermordet aufgefunden. Die Leiche befand sich bereits in Verwesung. Der Schädel war gespalten, um den Hals war ein starker Strick geschlungen.

Neumann war verwitwet und trug sich mit der Absicht, zu heiraten. Er gab am 8. September in der „Narodny Politika“ ein Inserat folgenden Inhaltes auf: „Einsamer 57-jähriger Witwer möchte in ein Geschäft oder Handwerk einheiraten. Witwe oder Fräulein mit Vermögen.

Bestiz selbst 40.000 Kronen und eigene Wohnung.“ Am 3. d. M. erzählte er Nachbarn, daß er auf Grund des Inserates die Bekanntschaft eines Fräuleins gemacht habe und daß er sein Geld bei der Bank heben werde, um ein Haus dafür zu kaufen. Auch seine Braut habe Geld. Neumann wurde zuletzt gesehen, als er seine Wohnung in Begleitung einer etwa 35- bis 40-jährigen Frau verließ. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die fremde Frau ihren Bräutigam ermordet und beraubt hat.

ihn, da der Teufel sich, je mehr Geld man verdoppeln will, umso schwerer zitiieren läßt. Als der Bauer dem Zigeuner aber eine angemessene Belohnung versprach, willigte er ein. Der Bauer machte sich sofort auf den Weg und lief zu allen seinen Schuldnern, von denen er soviel wie möglich Bargeld eintrieb. Der Zigeuner war in dessen Liebkind im Hause. Die Bäuerin lud u. briet auf Geheiß ihres Mannes und bewirtete den Gast, als wäre er der Präsekt und nicht ein fahrender Zigeuner. Tage lang dauerte das Schlaraffenleben. Endlich kehrte der Bauer heim, mit 170.000 Lei beladen. Als es nahe Mitternacht war, da wurde das Geld wieder in den Topf gesteckt. Nun begann die Hexerei wie beim erstenmal, nur hezenhafter, wilder, toller. Den Bauer gruselte es gewaltig, da der Zigeuner greulich tobte und unter furchtbaren Verwünschungen den Teufel zitierte. Er war darum heilströh, als der Zigeuner ihm befohl, ins Haus zu gehen und sich vor Morgengrauen nicht zu zeigen, um die Hexerei nicht zu ver-

derben. Froh enteilte der Bauer dem unheimlichen Bannkreis der Hexerei, da er Angst hatte, daß der Teufel erscheine und am Ende ihn selbst hole. Der Zigeuner blieb allein mit dem Gelde.

Erst in der Frühe getraute sich der Bauer, wie der Zigeuner ihm geheihen hatte heraus u. eilte in d. Garten, um den Topf mit dem verdoppelten Gelde zu heben. Den Topf fand er wohl, doch war er leer. Das Geld samt dem Zigeuner waren verschwunden. Niemand weiß es zu enträtseln, ob der Zigeuner mit seiner Herrmächttigkeit sich selbst und die 170.000 Lei weggehert hat, oder hat ihn der Teufel, anstatt das Geld zu verdoppeln, samt dem Geld einfach weggeschleppt. Der von schweren Zweifeln und großem Leid geplagte Bauer befragte auch die Gendarmerie und auch die antwortete ihm mit einem philosophischen: „Dracu fite (Der Teufel weiß es).“ — So geschehen in der Bukowina und im 20. Jahrhundert. Czernowitz, den 10. Oktober 1929. S. B.

Amerika Nachrichten.

Todesfälle. In Chicago starb im 42. Lebensjahre Frau Christina Kungeb. Ender, Gattin des Jakob Kun. Das Ehepaar stammt aus Jahrmari. Die Verstorbene hinterließ ihren Gatten und ihre 2 Kinder in tiefer Trauer.

Nach kurzem Leiden ist in Chicago Frau Barbara Auer gestorben. Sie kam vor nicht langer Zeit mit ihren 2 Kindern aus Deutschankmichael nach Amerika, wo ihr Gatte 6 Jahre wartete, da die Einreise schwierig war.

In Buffalo ist im Alter von 42 Jahren Frau Theresia Szul geb. Seidel, Gattin des Josef Szul, beide aus Schöndorf, mit dem Tod abgegangen beweint von ihrem Gatten und 5 Kindern.

In Chicago ist im 75. Lebensjahre Witwe Margaretha Wingen geb. Wuppi aus Metasch, Gattin des verstorbenen Johann Wingen aus Deutschentscher, gestorben.

Famillendrama wegen dem „langen Tag.“

In Klausenburg hat sich die Tochter des Eisenbahnbeamten Josef Kona vom dritten Stock eines Hauses heruntergeworfen und war sofort tot.

Das Mädchen studierte an der ärztlichen Fakultät und hätte am langen Tag eine Prüfung ablegen sollen, da die Mutter als glaubensstrenge Jüdin, aber mit dem mütterlichen Fluch drohte, verübte das Mädchen Selbstmord. Der Vater ist irrsinnig geworden.

Eine Generalversammlung.

die eineinhalb Minuten dauerte.

Aus London wird berichtet: Die diesjährige Generalversammlung der Aktiengesellschaft Whitworth und Mitchell dürfte wohl die kürzeste Versammlung sein, die bisher abgehalten wurde. Auf die Mitteilung des Direktors, daß die Gesellschaft noch einen größeren Reingewinn erzielt habe als im vergangenen Jahre, erhob sich ein Aktionär und erklärte, daß man keine weiteren Aufklärungen verlange, worauf die Generalversammlung nach eineinhalb minutiger Dauer geschlossen wurde.

\*) Das Neueste! Große Posten Selben für alle Arten Kleider zu außerordentlich billigen Preisen angelangt bei der allseits bekannten Schnittwarenfirma „Zur weißen Taube“ Baumwinkler und Marg, Temeschwar, Fabrik Andraffy-Straße 24.

Marktberichte.

Table with market prices for grain (Wheat, Rye, Oats) and livestock (Cattle, Pigs) in various locations like Arader and Wiener markets.

Advertisement for clothing and accessories, featuring Julius Pleß, Arad, and various items like coats and hats.

Advertisement for a firm, mentioning 'Achtung auf die Firma!' and providing contact information for various branches.



# Die vom Holstenhof.

Roman von Gert Rothberg.

Copyright by Martin Fleischwanger, Halle (Saale). (Nachdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

**Im Schuhladen.**  
Erste Käuferin:  
„Dieser Schuh drückt mich ein bißchen.“  
„Seien Sie nur unbesorgt, Sie werden im Gehen immer ein wenig weicher.“

Zweite Käuferin:  
„Dieser Schuh scheint mir etwas zu groß.“  
„Sie gehen immer ein wenig ein, besonders wenn Sie naß werden.“

Dritte Käuferin:  
„Dieser Schuh ist mir gerade recht.“  
„Und ich kann Sie versichern, daß er sich nicht verändert.“

**Wüßes Gewissen.**  
„Womit können Sie Ihr Gesuch um einen Waffenschein begründen? Haben Sie Feinde?“  
„Zahlreich! Ich bin Heiratsvermittler!“

**Kindermund.**  
Mutter, gehören meine Ohren zu meinem Hals oder zu meinem Gesicht?“  
„Wie denn, Frischchen?“  
„Na, du hast doch der Minna gesagt, sie sollte mein Gesicht waschen, und da will sie jetzt die Ohren auch waschen!“

**Der moderne Junge.**  
Händeringend kam die Erzieherin ins Arbeitszimmer ihres Dienstherrn gestürzt. „Ach, jammerte sie, während die gnädige Frau ihr Mittagsschlafchen hielt, hat der Kleine, der bei ihr spielte, alle Farben abgeleckt.“

„Von seinem Spielzeug?“  
„Nein, vom Gesicht seiner Mutter!“

**Berrannt.**  
„Aufsehbengel, was wird dein Vater sagen, wenn er hört, daß du gestohlen hast?“  
„Ach, ich darf gar nicht dran denken! Der hat immer gesagt: wenn du dich erwischt lässest, kannst du was erleben!“

**Im Guff verbrannt.**  
In der Gemeinde Beregsau kam der Gewohnheitstrinker Moise Luca nachts betrunken nach Hause. Vermutlich warf er sich, so wie er war, aufs Bett und schlief mit der brennenden Zigarette ein. Er erwachte aber bald, denn das Bett brannte und er auch. Auf seine fürchterlichen Hilferufe kamen die Nachbarn herbei und löschten das Feuer. Luca wurde ins Krankenhaus nach Temeschwar gebracht, starb aber nach wenigen Stunden unter entsetzlichen Qualen.

**Ein Jurist als Straßenräuber.**  
Aus Hermannstadt wird berichtet: Der Direktor der Holzindustrie-Firma Carpaşi, Ferdinand Desour, begab sich mit 2 Beamten mittels Autos in den Wald zur Auszahlung von Arbeitern. Sie führten eine Geldsumme von 500.000 Lei mit sich. Als das Auto die Gemeinde Boineasa verlassen hatte und beiderseits zwischen Waldung fuhr, wurden die Reifen des Autos aus dem Hinterhalt durch Gewehrschüsse durchlöchert, so daß man halten mußte. Nun sprangen 5 bewaffnete Männer mit ruhigen Gesichtern aus dem Dickicht und zwangen den Direktor zur Herausgabe des Geldes, wonach sie verschwanden. Die Gendarmerie hat auf Grund gewisser Verdachtsgründe die Täter baldigst ausfindig gemacht. Es ist der Jurist Ghirila Pretorianu, der aus Boineasa stammt mit noch vier dortige Einwohner. — Die Fälle, daß Herren Räubereten begehen, mehren sich. Bisher begünstigten sie sich in den Aemtern und Büros, die Leute auszupackeln. Nun ziehen sie aber auch schon auf die Straße.

Er hatte keine Ahnung, was man hier tun mußte. Schließlich sagte er kurz:

„Anfassen!“  
Sie irgen Christ Holsten in sein Schlafzimmer hinüber.

Bergsträtter riß die Fenster auf. Dann sah er mitteilidig auf den Freund, der mit seltsam grauem, eingefallenem Gesicht vor ihm lag.

Diesem betäubenden Laster also hatte Christ Holsten sich ergeben, um über die große Enttäuschung seines Lebens hinwegzukommen! —

Mit spöttischem Lächeln blickte Christ Holsten zwei Stunden später in Bergsträtters Gesicht.

„Wie kannst du über diese Ehrung lachen, Christ! Man verleiht dir den Professor, und du lachst“, sagte Bergsträtter vorturfsball.

Christ Holstens Gesicht hatte noch immer die graue Farbe. Blödsichtig sagte er:

„Bergsträtter, siehst du denn das nicht ein, daß mir nichts an solchen Neuzerlichkeiten liegen kann, nachdem mein inneres Leben zerbrochen ist? Ich werde wohl kaum je als zu den lebenden Denkmälern gehören, die sich mit stolischer Ruhe einen Lorbeerkranz nach dem anderen umhängen lassen und im Innern genau so kalt und tot sind, wie ein Denkmal aus Stein. In mir brennt es wie in einem Vulkan. Ich habe die schöne, kleine Veanthe wahnsinnig geliebt, und ich zerbreche an dieser Liebe.“

„Das darfst du nicht! Ein Mann, der an der Liebe zerbricht, verdient kein Mitleid; denn er ist ein Feigling.“

Hart und ruhig hatte Bergsträtters Stimme geklungen. Christ Holsten sah ihn an. Nach einer Weile sagte er:

„Ich mag keine Frau mehr, ich hasse sie alle.“

Bergsträtter wiegte den Kopf.

„Gut so, Holsten, hasse sie. Die Zeit heißt vieles. Es wird auch wieder anders in dir aussehen. Angenommen aber, es würde sich nicht ändern, nun, dann gibt es die Arbeit, die einen Menschen über das Schwerste hinwegzuhelfen vermag.“

Christ lächelte bitter.

„Arbeiten, ja, du hast recht, ich werde arbeiten, wie noch nie ein Mensch gearbeitet hat.“

„Ueberarbeiten meinte ich natürlich nicht, Holsten. Eine Grenze muß auch die Arbeit haben, die betäuben und trösten soll.“

Christ antwortete nicht. Er sah schweigend vor sich nieder und schüttelte nur ein paarmal den dunkellockigen Kopf. Endlich murmelte er:

„Ich kann es mir einfach nicht vorstellen, daß der finstere, stolze, verschlossene, rauhe Klaus der Mann sein soll, der die kleine Veanthe glücklich macht. Er ist das trasseste Gegenstück zu ihr. Und doch liebt sie gerade ihn.“

Bergsträtter wurde aufmerksam.

„Wenn liebt sie? Deinen Bruder?“

„Ja!“

Bergsträtter sprang auf und lief im Zimmer umher.

„Himmel donnerwetter, das ist ja zum Längelang Hinschlagen! Ausgerechnet deinen Bruder. Armer Kerl, du! Na, und dein Bruder? Da gibt es wohl bald Hochzeit?“

„Ich weiß es nicht. Ich will es auch nicht wissen. Ich kann mir ihn als Mann des sonnigen Mädchens einfach nicht vorstellen. Er war schon als Junge immer so, daß man sich vor ihm fürchtete. An seiner Seite muß Veanthe unglücklich werden“, sagte Christ, und senkte den Kopf.

„Na, dann kannst du es nicht ändern, dann hat sie ja ihren Willen“, sagte Bergsträtter.

„Sprich nicht so von ihr, Anton, du kennst sie nicht. Du kennst nicht ihr Lachen, mit dem sie alles bezaubert. Sie darf nicht unglücklich werden; ich ertrage das nicht“, sagte Christ gequält.

Bergsträtter war das Thema unbehaglich. Er wechselte es.

„Sag mal, Holsten, den Bildstimm mit dem Kabinett wirst du doch auf-

geben? Wo in aller Welt hast du denn den verdammten Giftstoff her? Diese Art Raucherlei hat der Teibel selber erfunden. Wie kannst du dich nur so verlieren? Wo hast du das Zeug her?“

„Von einem Chinesen, der hier in München lebt. Er hat mehrere Kunden“, sagte Christ gleichgültig.

„Versprich mir, Christ, daß du es sein läßt“, bat Bergsträtter.

Christ schüttelte den Kopf.

„Nein, Bergsträtter, so ohne weiteres kann ich dir das nicht versprechen. Du kannst auch nicht von heute auf morgen das Biertrinken sein lassen. Ich will versuchen, mir das Laster abzugewöhnen; das ist aber auch alles, was ich dir versprechen kann.“

„Kommst du heute abend mit?“ fragte Bergsträtter ablenkend.

„Wohin?“

„Zu Meinert. Er hatte ein Mellerfest angesagt.“

Christ stand auf.

„Nein! Ich werde arbeiten.“

Bergsträtter war ratlos. Dann kam ihm ein Gedanke.

„Sag mal, Christ, ich möchte eine Studienreise antreten. Schließe dich an da kommst du von allen dummen Gedanken los.“

Christ behnte seine schlanke Figur.

„Wohin?“

Bergsträtter dachte nach. Dann meinte er:

„Am besten nach Asien. Ein Ausflug nach Italien oder England nützt uns nichts.“

Christ Holsten griff den Vorschlag eifrig auf. Er kam ihm wie gerufen. So konnte er alles hinter sich lassen, was ihn namenlos quälte. Daß die Reise noch länger dauerte, als Bergsträtter vor hatte, dafür wollte er schon sorgen.

„Du bist ein lieber Kerl, Bergsträtter. Gut, wir werden reisen, werden all das Traurige begraben. Aber wir wollen so bald wie möglich fort.“

Der Freund reichte ihm die Hand.

„Ich brauche höchstens vierzehn Tage, um meine Zelte hier abzubrechen; dann kann es losgehen.“

Sie besprachen noch einige Dinge; dann gingen sie langsam hinaus.

„Papento!“

Christ rief ein zweites, ein drittes Mal. Endlich rührte es sich in der kleinen Kammer, die der Zwerg bewohnte. Die Tür öffnete sich.

„Herr?“

Christ war ärgerlich.

„Siehst du denn auf deinen Ohren? Rang genug sind sie ja geraten. Du sollst doch kommen, wenn ich rufe.“

„Ja, Herr!“

„Na also.“

Bergsträtter sah den Kerl aufmerksam an.

„Warum der bloß so verbattert aussieht? Was hat der denn auf dem Kernholz? dachte er, und von dem Gedanken befeelt, dem Freunde irgendeinen Aergers zu ersparen, sagte er: „Was hast du denn hier drinnen?“

Der Zwerg lehnte ganz fest an der Tür und wich keinen Zentimeter, trotz seiner demütigen Haltung.

Christ hatte sich nie um das Kammerchen gekümmert, das sein Diener bewohnte. Er wollte Bergsträtter weiterziehen.

„Lach ihm sein Vergnügen. Wer weiß, was er da alles hat. Der hebt sich ja jeden Farbentopf von mir auf.“

Bergsträtter blieb halbstarrig.

„Ich will mal das Zimmer sehen. Sein Gebaren ist mir zu merkwürdig.“

„Öffnen!“

Christ Stimme rang befehlend durch den Raum.

„Herr, bitte nicht öffnen!“

Nun war auch Christ neugierig. Er achtete nicht auf die gerungenen Hände der jämmerlichen Kreatur, die sich am Boden vor der Tür wand. Mit den Füßen schob er ihn zur Seite, öffnete das Kammerchen und trat ein. (Fortsetzung folgt.)

Verlobung. Hilde Diptaf, Tochter des Fleischhauers Karl Diptaf in Steierdorf, verlobte sich mit dem Temeschwarer Buchhändler Johann Jancu.

## Achtung

**Rasierer und Damenfriseur!**  
Der Verein der Banater Schwaben in Wien (1. Bezirk, Schaustergasse 6, Tischlers Restauration) veranstaltet alljährlich im Rahmen des Vereins einen Damenfriseurkurs auf die Dauer von drei Monaten, woran sich die schwäbischen Landleute aus dem Banat beteiligen können.

Der Kurs findet wie immer in der Rasiererfachschule statt und beginnt heuer am 1. Dezember. Die bezügliche Auskünfte erteilt obiger Verein.

## Ein „Toter“ wollte heiraten.

Aus Czernowitz wird geschrieben: Vor einigen Tagen starb in Wizenka ein gewisser Michailo Gulej. Ein Neffe von ihm gleichen Namens, der zur Militärdienstleistung einberufen wurde, wußte sich eine beglaubigte Abschrift des Totenscheines zu verschaffen u. schickte diese dem betreffenden Truppenkörper ein. So gelang es ihm, sich der Militärpflicht zu entziehen. Inzwischen lebte dieser lebende Leichnam frisch und fröhlich in der Umgebung seines Heimatdorfes. Er ging auch den Weg allen Fleisches u. beschloß eine Dorfschöne als Gattin heimzuführen. Samstag sollte die Hochzeit stattfinden. Alle Vorbereitungen waren getroffen. Da erschien der Postenchef und ließ den Gulej wieder auferstehen. Die Gendarmerie hatte die Geschichte irgendwie in Erfahrung gebracht. So wanderte Gulej, anstatt in das eheliche Gemach, in den Kerker.

## Ein Arader Betrüger

in Paris verhaftet.  
Der Inhaber der Arader Pelzwaren-Firma Philipp Eisenstädter ist vor drei Jahren nach Hinterlassung großer Geschäftsschulden ins Ausland geflüchtet. Die Gläubiger erstatteten die Strafanzeige gegen ihn. Eisenstädter hielt sich anfangs in Budapest auf. Als man ihn über Ansuchen der hiesigen Behörden ausliefern wollte, floh er nach Paris. Die Gläubiger waren aber hartnäckig und setzten es durch, daß Eisenstädter auch von dort ausgeliefert werde. Laut einem Telegramm ist er auch bereits unterwegs, natürlich unter sicherer Begleitung. — Alle Gläubiger sollten Schuldnern gegenüber, die nachweisbar schwindelhaft vorgingen, nicht ruhen, bis sie in Ketten gelegt werden. Es ist ganz sicher, daß die Zahl der Insolvenzen verschwindend klein wäre, wenn die Gläubiger die schwindelnden Schuldner einsperren ließen.

## Strafanzeige gegen einen Agronom wegen Agrarnehmereien.

Der Agronom Emil Gnescu wurde von Kronstadt verhaftet. Kurz nach seinem Abgehen haben mehrere Dorfleute, die bis dann aus Furcht vor der weitreichenden Macht des Agronomens schwiegen, die Strafanzeige gegen ihn erstattet, weil er unter verschiedenen Versprechungen ihnen Geld entlockte und keine der Versprechungen eingehalten hat. Der Agronom leugnete nicht, verschiedene Gelder erhalten zu haben, doch habe er nur ein Bruchteil behalten und die große Beute dem Wirtschaftsrat Anghelescu übergeben. — Fast überall, wo so ein Agronom haust, kommt es zu Agrarnehmereien.

## Geldkurse. (Arad)

1 Dollar hat einen Wert von Lei	166.90
1 ungarischer Pengö	29.50
1 österr. Schilling	23.75
1 Schweizer Franc	32.40
1 Dinar	2.96
1 Rentenmark	40.—
1 Pfund Sterling	815.—
1 französischer Franc	6.60
1 Sokol	4.94
1 Lira	8.80

Verantwortlicher Schriftsteller: **Mit Mit**

Nach Budapest mit halber Fahrkarte vom 29.—31. Oktober. Reiseausweise sind ausschließlich in dem Idet-Fahrtartenbüro, Arad, (gegenüber dem Theater) zu haben

kleine Anzeigen.

Das Wort 8. ...

Frau in mittlerem Alter sucht Stelle zu kleinen Kindern oder älterem Herrn. Adresse in der Administration.

Ein Ford-Lastwagen, neuester Typ, wenig gebraucht, in sofort preiswert zu verkaufen bei Georg Kilsburger, Korvin Nr. 72, Jud. Corontal.

Ältere Frau sucht Stelle als Haushälterin zu älterem Herrn. Adresse in der Administration.

Gelegenheitskauf! Meyers Lexikon 18 Bände NUR 3000 LEI Anseker, Papierh. Arad, Bul. Reg. Ferd. 21.

Es gibt keine Fettleibigkeit mehr, wenn Sie den neuen Hüften-, Magen- und Brusthalter in einem tragen. Die korpuslängste Gestalt wird schlank. Reisende halte ich nicht. Zu haben bei Irma Pilcz, Arad, Strada Eminescu 14 (gew. Deal Franzgasse).

Eisenhandlungs-Kommis perfekt im Detailverkauf, werden angenommen, solche die Fensteralajerei verstehen, werden bevorzugt. - Offerte an: Wilhelm Nastali, Blaj (Jud. Carnava-mica).

Für 40 Lei monatlich können Sie alle deutsche Bücher lesen in der Buchverleihanstalt Eöbl, Arad, (gegenüber dem gew. Apollo-Kino).

Kirchenverzierungen, Heiligen- und Landschaftsbilder, sowie allerlei Firmentafeln malt schön u. billig Nádor Bilder- u. Firmenmaler, Arad, gegenüber dem Haupteingang des jüd. Tempels.

Wissen Sie es schon? Daß man fertige Herrenanzüge, Ueberzieher, Gummi-Regenmäntel, ... Karl Hehn Bild und bei deren Filialen in Korvin und Perjamosch haben kann. Warum kaufen Sie bei uns am billigsten? ... Karl Hehn, Bild, Bahngasse 356. Filiale: Korvin, Hauptgasse 199. Filiale: Perjamosch (im Dotschen'schen Hause).

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Glanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezähnter Vortienfläche. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube. Chlorodont-Zahnpaste, Zahnbürste und Mundwasser überall zu haben. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“.

Die zweite Lotterie der Geschädigten (SINISTRATI'OR)

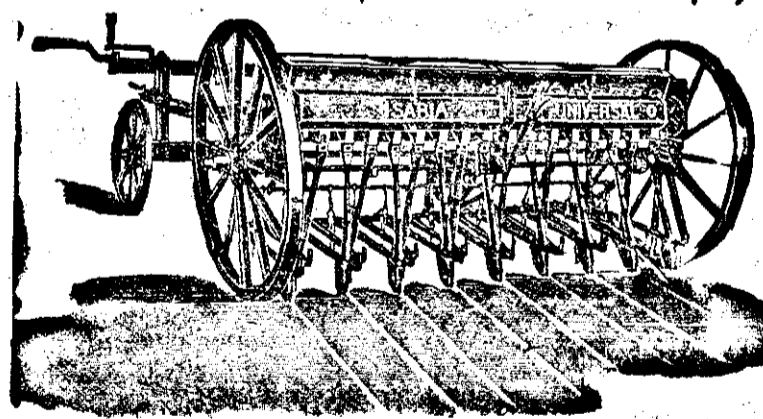
Nur noch 7 Tage bis zur Ziehung. Gewinne total Lei 7,000.000 Preis eines ganzen Loses Lei 50.- Zusammengesetzt aus 2 Stück zu je 25 Lei.

Nach Kanada, Nord-Amerika, Argentinien, Brasilien und Uruguay



fährt man gut und billig durch das Weltreisebüro „ATLANTIC“ Arad - Timisoara Bul. Reg. Ferd. 37. Boros-Benit. (Getreidem. 37) Tel. 5-24. Josefstadt, Herrengasse Nr. 10 Telefon 21-16. Warum? Weil die Reisenden durch uns mit den größten u. d. schnellsten Schiffen, meist erstklassiger Küche und Bedienung fahren. Weil wir nach Südamerika die billigsten sind! Wöchentliche Abfahrten von: Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Southampton, Cherbourg, Havre.

Maria-Universal-Drillmaschine



Die modernste Säemaschine mit Einheitske-Rad, Momententleerung und Stellwerk ermöglicht ohne Auswechseln der Säeräder den Anbau aller Samenarten von Mais bis Reys. Queischen oder Verlehen des Saatgutes völlig ausgeschlossen. Einfachste Handhabung, stabiler Bau gewährleistet größte Lebensdauer. Die patentierte Konstruktion verbürgt gleichmäßige Verteilung des Samens, größte Samensparnis, gleichmäßigen Abstand der Körner in gleicher Tiefe und damit gleichzeitige Keife und höchsten Ertrag. Breite der Maschine, Zahl der Drillrohre und Art der Streuer nach Wahl. Beschäftigen Sie unser Lager. Generalvertretung für Rumänien: „Donauland“ Warenaustausch A.-G. Temeschwar, Str. Garil (Bahnhofgasse) Telephon 23-36.

DIESEL-MOTOR

60 PS, 5-g ingige Mühlelei-richtung, Drehbank mit 45 m. Spitzenweite, Schmiede- und Schlosserwerkzeug, Bohrmaschinen, Transmmissionen, Lager, Riemenrheiben, Riemen, Wasserbehälter für vier Kubikmeter, bewegbarer Transporteur, Aufzuglift, automatische Dachziegelbandpresse, 15.000 Dachziegelrahmen, Tuchwalze, 2 Kilometer 55 Kilogramm schwere Schienen, Chamotte-Siegel und Klöße sind billig zu verkaufen. Stefan Eldold, Lipova (Jud. Timis).

Alimobilium Sicht, Gliederschmerzen! Kostenlos teile ich gern jedem mit, wie zahlreiche Kranke, bei welchen alle Medizinen versagten durch ein garantiert unschädliches Mittel von ihrer qualvollen Schmerzen schnell und gänzlich befreit wurden. Bei Nichterfolg keinerlei Kosten. Unzählige begeisterte Dankschreiben. Krankenschwester Therese, Bad Reichenhall 267 (Bayern).

Haus und 1200 Quadrat-Klafter Platz mit seit 40 Jahren bestehenden Geschäftslokalen und zwar 2 Wirtslokale, 1 Spezereihandlung, 2 Wohnzimmer, Küche, Speis, Pferdestall, Getränkeller, Eiskeller etc.

Guter Poster, ist wegen Familienangelegenheiten zu verkaufen bei Franz Fuß, Mänastur 88. (Monofort bei Dinga, Jud. Timis.) Dortselbst ist eine im gutem Zustand befindliche Johnson Nähmaschine zu verkaufen

Landwirte

versichert Euch gegen Feuer bei der „Transylvanien“ A.G. Versicherungsbank A.-G. Einziges deutsches und ältestes Versicherungssyndikat Rumaniens. Hauptvertretung Arad, Bul. Reg. Ferdinand 19.

AMBU. REBSCHULEN A.G. AMBROSI, FISCHER & CO. AIUD, JUD. ALBA. Catalog gratis

Landwirte!

Dreschmaschinen Fabrikat Mab. mit Stahlkugellagern, Traktore Fabrikat „Ganomag“ 28/32 pferdekräftig, Motoren, Mähmaschinen, Grassmäher und Scheibeneggen Fabrikat Massey Harris, Säemaschinen, und kleinere landwirtschaftliche Maschinen, Fahrräder und Maschinen. Fabrikat „Unicum Drill“ sind gegen günstige Zahlungsbedingungen zu haben beim Vertreter der Industria Handels A.-G. Ernest Lustig, Arad, Bul. Reg. Ferd. (Boros-Benitl.) 14.

Zentrale Arad. Herbstmode-Mäntel . von Lei 800 Wintermäntel . . . „ „ 1000 Achtung auf die Firma!

Damen- und Kinder-Wintermäntel-Neuesten sind angekommen! Filipp Szlomanek & Comp., Timisoara Zentral-Damen-Modewarenhaus, Bul. Berthelot 23. Josefstadt. Überzeugen Sie sich im eigenen Interesse ohne Kaufzwang von meiner unerreichbaren Leistungsfähigkeit.

Filiale Cluj. Modemäntel und Pelzgar-nituren . . . von Lei 1500 Pelzmäntel . . . . . von Lei 5000 Achtung auf die Firma!